

So kommen die Genossen einander näher

In den Betriebsgruppen sind die Genossen durch ihre gemeinsame Arbeit im Betriebe meist miteinander mehr vertraut als in den Wohnbezirksgruppen. Bei richtiger Arbeit werden unsere Mitglieder aber auch dort von der sozialistischen Idee intensiver als bisher erfaßt werden, sich näher kennenlernen und in gemeinsamer Arbeit sich auch persönlich näherkommen.

So zeigt sich zum Beispiel, daß die Bildungs- und Diskussionsabende über aktuelle oder grundsätzliche Themen auch insofern von Erfolg sind, weil die Menschen einander näherkommen als bei größeren Veranstaltungen der weitläufigen Ortsgruppe, Hemmungen und Trennungen, die sich bisher nachteilig auswirkten, verschwinden. Wenn die Genossen aus den Ortsgruppenversammlungen zurückkamen, war vieles, was sie dort aufgenommen hatten, bald verfliegen. Vielleicht hätten sie auch in diesen Versammlungen Fragen zu stellen gehabt, aber sie getrauten sich in dem großen Kreis nicht aus sich heraus; es ist nicht jedermanns Sache, in einer größeren Versammlung das Wort zu ergreifen, und sei es auch nur, um eine Anfrage zu stellen. Hier aber, in dem engeren Kreis der Teilnehmer an den Bildungsabenden, fällt es ihnen leichter, Hemmungen zu überwinden und ihre Meinungen auszutauschen. Und wenn nun gar der Lehrer auch kein „Fremder“ ist, sondern einer von den örtlichen Genossen, so wird ihre Scheu noch leichter gebrochen. Hier befürchten sie auch nicht, wegen einer vielleicht naiven Frage oder einer falschen Meinung — was in größeren Versammlungen leider manchmal geschieht — im Schlußwort von oben herab abgetan und abgekanzelt zu werden. Hier kann der Referent viel persönlicher und eindringlicher auf die gestellten Fragen, ja selbst auf die kleinsten örtlichen Unstimmigkeiten und Unklarheiten eingehen, auf die Nöte, die gerade auf den Nägeln brennen, auch wenn sie nur in losem Zusammenhang mit dem Thema stehen. Wenn ein Referent geschickt genug ist, kann er seinen Vortrag sogar zu einem sehr fruchtbaren Zwiegespräch gestalten oder Aussprachen mit vielen

Genossen, die mit seinem Referat in Verbindung stehen, herbeiführen, indem er selbst Zwischenfragen stellt und zu Einwendungen herausfordert und sofort darauf einzugehen und sie zu beantworten versteht. Gerade diese „gemütliche Unterhaltung“ macht den Bildungsabend wirkungsvoll und anregend. Sie bringt schnell Klärung, und zwar auch kleiner oder gar kleinlicher Einwendungen. Dabei kommt sehr oft in der Meinung der „einfachen Parteimitglieder“ die „Stimmung des Volkes“ am stärksten zum Ausdruck. Das soll nicht heißen, daß die kleine Einheit des Bildungsabends nun etwa ein Mittelpunkt von Nörgelei und Unzufriedenheit werden darf. Aber im kleinen Kreis, wo man nicht jedes Wort auf die „Goldwaage“ legt, kann man „offene Worte“ sprechen, die nicht zur Verärgerung führen, sondern reinigend wirken und zum Nachdenken, zur Selbstprüfung zwingen.

Dadurch ist gerade der Bildungsabend oder die kleine Wohnbezirksgruppenversammlung als örtliches Stimmungsbarometer äußerst wertvoll. Ihre gute Ausgestaltung und Durchführung gibt den Mitgliedern die Möglichkeit, über den engeren Kreis der Genossen hinaus zu wirken. Das Erlebte wird sich herumsprechen und den Besuch verstärken, zumal ja in diese kleinen Versammlungen auch sympathisierende Parteilose mitgebracht werden sollten, um sie zu gewinnen.

Habt ihr, Genossen und Genossinnen, das schon so versucht? Wir haben bereits damit angefangen, und ich muß sagen, es hat sich gut eingelaufen. Man lernt nicht nur „seine Leute“, man lernt auch die — „Drückeberger“ kennen. Die allgemeine Aktivität der Parteimitglieder hat durch solche Bildungsabende und kleine Zusammenkünfte sichtbar zugenommen. Es haben sich lehrreiche, anregende, gut besuchte Veranstaltungen entwickelt, in denen wir uns als Sozialisten und Menschen so nahekommen, daß daraus ein fester Zusammenhalt wird, der für unseren ganzen politischen Kampf von großer Bedeutung ist.

Walther Kluge

Am 5. Mai wurde in Nürnberg die Anklageschrift gegen 24 leitende Direktoren des L.G. Farbenkonzerns überreicht. Die Anklageschrift beschuldigt die Angeklagten der Vorbereitung eines Angriffskrieges, wobei die L. G. Farben mit besonderer Intensität den chemischen Krieg vorbereitete und im Auslande Spionage und Sabotage ausführte. Vorn links stehend: Carl Krauch, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Direktoren der L.G. Farben und Hermann Schmitz, Vorsitzender der Verwaltung

(Aufn. ADN - Berlin)

